Diakonie
Bayern

#MeineDiakonie

JAHRESBERICHT 2018

www.diakonie-bayern.de

INHALT

3 **Vorwort**
Michael Bammessel

4 – 5 **#MeineDiakonie**
Wolfgang Janowsky

6 – 7 **Aktuelle Entwicklungen im Kirchlichen Arbeitsrecht**
Myriam Marshall

8 – 9 **Gemeinwesenorientierte Altenarbeit: Leitmotive und Aufgabe**
Dr. Barbara Erxleben

10 – 11 **Wohnungslosigkeit ist vermeidbar**
Heidi Ott

12 – 13 **Die Willkommenskultur lebt weiter – bei #MeineDiakonie**
Christian Heller

14 – 15 **Armut im Paradies? Was gegen Armut in Bayern hilft**
Sandra Schuhmann

16 – 17 **Die psychiatrische Versorgung in Bayern ist gestärkt**
Gudrun Mahler

18 – 19 **#MeineDiakonie für Frauen in Not**
Marie-Elen Braun

20 – 21 **#MeineDiakonie vor Ort hilft**
Fritz Blanz

22 – 23 **Das Jahresthema 2019/2020 #MeineDiakonie**
Daniel Wagner

24 – 25 **Highlights**

26 **Impressum**

VORWORT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

das kostbare Wörtchen „mein“ steht für eine enge, manchmal sogar innige Verbindung: meine Mutter, mein Beruf, meine Sehnsucht – oder auch: mein Gott. Meistens hat die so ausgedrückte enge Verbindung übrigens gar nichts mit Besitz oder Eigentum zu tun, obwohl man uns in der Schule beigebracht hat, das Wort „mein“ sei ein „besitzanzeigendes Für-Wort“. Doch das ist eine Einengung.

Auch bei **#MeineDiakonie,** dem neuen Jahresthema der Diakonie Bayern, geht es nicht um Besitz, sondern um eine persönliche Verbindung. Die Diakonie ist ja ihrem Wesen nach eine Bewegung. Sie hat in Jesus Christus ihren Ursprung und wird bis heute getragen von ungezählten Menschen, die im Geist der Nächstenliebe anderen Menschen beistehen. Das Motto **#MeineDiakonie** lädt dazu ein, sich selbst als Teil dieser großen Bewegung zu sehen.

„Meine Diakonie“ hört man aber auch von Menschen, die Hilfe von der Diakonie erfahren. „Um 9 Uhr kommt immer meine Diakonieschwester“, sagt zum Beispiel die alte Dame zu ihrer Bekannten. Ihr ist anzuhören, dass ihr dieser tägliche Besuch der örtlichen Diakoniestation mehr bedeutet als der Wechsel des Verbandes.

„Ohne meinen Berater von der Diakonie wäre ich aus der Abwärtsspirale nie mehr hinausgekommen“, erzählt der Mittfünfziger seinem alten Schulfreund. Durch die Schuldnerberatung der Diakonie hat er es geschafft, sich Schritt für Schritt aus seinen drückenden Geldproblemen herauszuarbeiten. Für Menschen wie diese ist aus einem Anbieter sozialer Dienstleistungen durch persönliche Erfahrung „ihre“ Diakonie geworden.

Die Diakonie lebt von persönlicher Verbundenheit. Natürlich müssen diakonische Werke professionell und mit unternehmerischem Geschick geführt werden. Aber eine rein bürokratische Organisation oder ein nur kennzahlengeleitetes Wirtschaftsunternehmen kann echte Diakonie nie sein. Sie lebt von den Menschen, die sich mit ihr identifizieren und sie zu „ihrer“ Diakonie machen.

Das gilt übrigens auch für die Verbindung von evangelischer Kirche und Diakonie. Organisatorisch sind beide aus guten Gründen verschieden aufgestellt. Aber wesensmäßig besteht eine tiefe Verbundenheit. Sie kommt zum Ausdruck, wenn kirchlich Engagierte „meine Diakonie“ oder diakonisch Beschäftigte „meine Kirche“ sagen. Auch diese wechselseitige Verbundenheit wollen wir mit unserem Jahresthema **#MeineDiakonie** stärken.

In diesem Jahresbericht finden Sie eine bunte Palette dessen, was „Ihre“ Diakonie tut. Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen
Ihr

Michael Bammessel
Präsident des Diakonischen Werkes Bayern

#MeineDiakonie

Wolfgang Janowsky

2. Vorsitzender des Vorstands
Tel. 0911 93 54-220
Fax 0911 93 54-252, -34-220
janowsky@diakonie-bayern.de

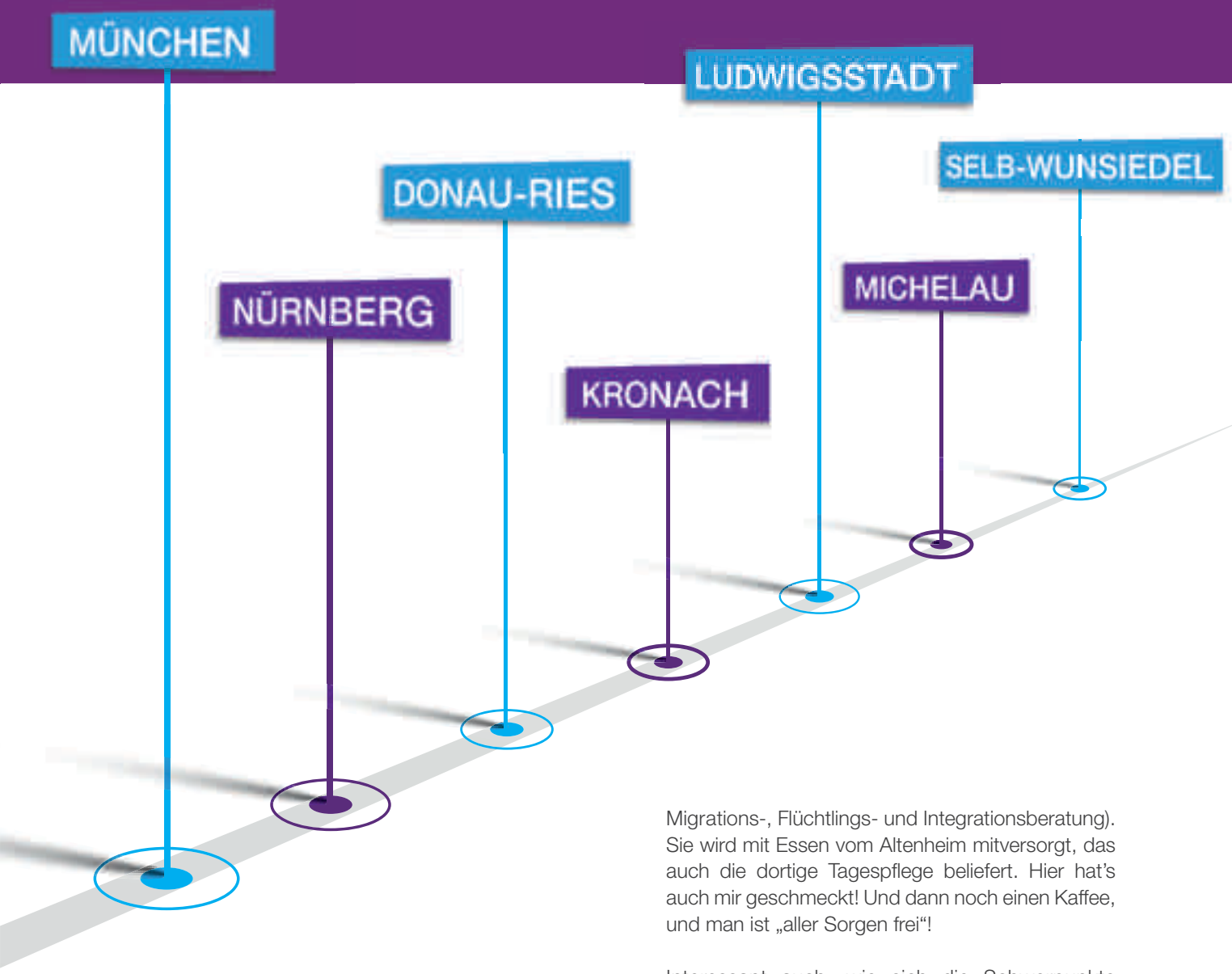
27 JAHRE KIRCHE: Landesebene (Landeskirchenamt als Referent), evangelisches Kernland (Direktor der Landeskirchenstelle in Ansbach) und Dekanatsbezirk München (Geschäftsführer der Gesamtkirchengemeinde und des Kirchengemeindeamtes), aber Diakonie? Doch, schon so manches gehört und gelesen, ist die Kehrseite der Medaille, tätige Nächstenliebe. Aber nichts Genaues!

STOPP: erste konkrete Eindrücke in München mit 30 diakonischen Einrichtungen in Trägerschaft des Dekanatsbezirks, die Evangelischen Dienste München mit der Offenen Behindertenarbeit, den Beratungsstellen und der Fahrradwerkstatt R18. Aber auch sechs namhafte klassisch-diakonische Player: Innere Mission, Diakonie Hasenbergl, Moosach und Maxvorstadt, das Augustinum und die Jugendhilfe Oberbayern. Ein überraschend vielfältiges Angebot in gegenseitiger Ergänzung, aber auch spannender Konkurrenz. Aber nicht nur in Slogans, sondern erlebbar nah an den durchaus vielfältigen Nöten der Menschen in einer rasant wachsenden und sich verändernden Stadt.

So entstand mein Interesse an mehr Information, näherem Erleben, aber auch daran, mich noch einmal zu verändern und Verantwortung in diesem Bereich **#MeinerDiakonie** zu übernehmen. Als die Entscheidung gefallen war, dass ich als 2. Vorstandsvorsitzender zum 1.8.2018 zum Diakonischen Werk Bayern wechseln würde, war klar, dass der Zeitpunkt, meine Neugierde zu befriedigen, gekommen ist.

Als Auftakt ging ich “Flüchten mit Andrea Betz“, wie wir unser Projekt, die Flüchtlingsarbeit der Inneren Mission München kennenzulernen, nannten: Aufnahmeeinrichtung, Gemeinschaftsunterkunft, Übergangswohnheim … Überall sind kompetente, zugewandte Menschen mit Rat und Tat bei den geflüchteten Menschen – immer mit einem Lächeln. Gleichzeitig aber auch beständig mit den staatlichen Stellen um bessere Bedingungen ringend. Je nach Ansprechpartner mit mehr oder weniger Erfolg. Welch ein Unterschied zu den Einrichtungen der Stadt München mit echter Willkommenskultur und großer Offenheit!

Im Donau-Ries ging’s mit Schwester Martha auf Pflegetour, digital geleitet und mit allen Informationen versorgt. Wenn die Hunde erst einmal weggesperrt sind, ist der Verbandswechsel angstfreier, bei dem ich sogar assistieren konnte. Danach noch minutengenau die Zeit notiert und ein kurzer Bericht eingetippt, dann geht’s weiter. Das Essen auf Rädern kommt hier aus dem Schloss – eine schöne Kooperation mit der örtlichen Gastronomie, die lecker ist!



Auch eine große Überraschung: Alten- und Pflegeheime – ob eckig oder rund, ob in München oder Nürnberg –, die nicht danach riechen, mit herzlichem Kontakt, hohem, professionellen Engagement und cleveren Konzepten, damit die alten Menschen sich wohlfühlen, beteiligt sind und sich bewegen, aber auch, um Nachwuchs für die Pflege zu gewinnen!

Und wer KLM nur für eine Fluglinie hält, kennt die weit verstreute Diakonie Kronach, Ludwigsstadt, Michelau nicht, mit ihrem niederschwelligen Allround-Angebot KASA und einer Suppenküche mit Angeboten für Leib und Seele (und der Migrations-, Flüchtlings- und Integrationsberatung). Sie wird mit Essen vom Altenheim mitversorgt, das auch die dortige Tagespflege beliefert. Hier hat's auch mir geschmeckt! Und dann noch einen Kaffee, und man ist „aller Sorgen frei"!

Interessant auch, wie sich die Schwerpunkte wandeln: punktet die Diakonie Selb-Wunsiedel doch vor allem mit ihrer Psychologischen Beratungsstelle, dem Sozialpsychiatrischen Dienst und der Sozialpädagogischen Familienhilfe – und überlegt sich, ob sie sich am Netzwerk der psychiatrischen Krisenhilfe beteiligen kann.

Zu dieser hilfsbereiten, engagierten Vielfalt stehe ich gerne als **#MeineDiakonie!** Die andere Seite des Kennenlernens diakonischen Handelns im Verband mit tausend Vorschriften, Sitzungen und vor allem kryptischen Abkürzungen wird wohl noch ein wenig Geduld erfordern, bis ich auch dazu sagen kann: Das ist **#MeineDiakonie!** Aber ich bin ja auch gerade erst einmal netto 25 Tage* im Dienst **#MeinerDiakonie.**

* Stand: Oktober 2018

Was ist der Dritte Weg?
Wie geht der Dritte Weg?
ARK Bayern
Der Dritte Weg
in der Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Diakonie in Bayern
Sozialpartnerschaft und Mitbestimmung in Gemeinschaft

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN im kirchlichen Arbeitsrecht

WAS IST KIRCHLICHES ARBEITSRECHT?

Die „Arbeitsvertragsrichtlinien für Einrichtungen, die dem Diakonischen Werk Bayern angeschlossen sind“ (kurz AVR-Bayern), sind das Tarifwerk der Diakonie in Bayern. Sie gelten für die über 91.000 hauptamtlichen Mitarbeitenden in der bayerischen Diakonie. Dabei bewegen sich die AVR-Bayern innerhalb des allgemeinen Arbeitsrechts (z. B. Arbeitszeitgesetz) und berücksichtigen zugleich einige kirchenspezifische Besonderheiten: kollektivrechtlich über ein eigenes Arbeitsrechtssetzungsverfahren („Dritter Weg“) und individualrechtlich mit Blick auf die Kirchenzugehörigkeit als besonderem Beschäftigungsmerkmal.

Die AVR-Bayern werden von der Arbeitsrechtlichen Kommission Bayern (ARK Bayern), bestehend aus gleich vielen Dienstgeber- und Dienstnehmervertreter*innen ausgehandelt. Dabei wird ein Interessenausgleich nicht durch Dominanz des Dienstgebers („Erster Weg“) und nicht durch ein Kräftemessen über die Arbeitskampfmittel Streik und Aussperrung („Zweiter Weg“), sondern durch Konsens erzielt („Dritter Weg“). Klappt es einmal nicht mit der einvernehmlichen Konsensfindung, so greift ein Schlichtungsverfahren. In Bayern wurde eine Schlichtung erst ein Mal notwendig. Die auf diesem Weg im Jahr 2014 beschlossene Altersteilzeitordnung wurde von beiden Seiten akzeptiert und 2018 noch einmal um drei Jahre verlängert.

WELCHE THEMEN BESCHÄFTIGEN DIE ARK UND DIE MITGLIEDS-EINRICHTUNGEN AKTUELL?

Die diakonischen Einrichtungen und damit auch die AVR-Bayern bewegen sich im Spagat zwischen der Refinanzierung ihrer Leistungen (u. a. über die Pflegekassen) und einer marktgerechten Vergütung ihrer Mitarbeitenden. Derzeit spielt dabei der Fachkräftemangel (z. B. in der Pflege) eine zentrale Rolle. Bei der Festlegung der Vergütungshöhe müssen die z. T. komplexen Rahmenbedingungen wie die Vergabepraxis, aber auch die vorgegebenen Personalschlüssel und die Kostentragung durch mehrere Beteiligte (inkl. der Pflegeheimbewohner*innen) berücksichtigt werden.

WIE GEHT ES MIT DER KIRCHENZUGEHÖRIGKEIT WEITER?

Grundsätzlich ist die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche Voraussetzung für die Beschäftigung in der Diakonie, getragen von der Kirchenklausel in § 9 AGG und dem verfassungsrechtlich verankerten Selbstbestimmungsrecht der Kirchen in Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 WRV. In begründeten Ausnahmefällen können auch Mitglieder einer anderen Kirche der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen oder Nicht-Christen beschäftigt werden.

Das Selbstbestimmungsrecht der Kirchen hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) im April 2018 grundsätzlich bestätigt (Fall Egenberger). Gleichzeitig bedeutet dieses Urteil einen Paradigmenwechsel, weil künftig mit einer stärkeren gerichtlichen Überprüfung zu rechnen ist. Kirche und Diakonie in Bayern stellen anlässlich der Rechtsprechung von EuGH und Bundesarbeitsgericht (BAG) vom Oktober 2018 erneut auch selbst ihre bisherige Arbeitsrechtsregelung „Berufliche Mitarbeit“ auf den Prüfstand. So wird vor einer Stellenbesetzung genau nach einheitlichen Richtlinien geprüft, ob bzw. welche Kirchenzugehörigkeit für die jeweilige Tätigkeit erforderlich ist.

Myriam Marshall

Referentin Arbeitsrecht
Tel. 0911 93 54-229
Fax 0911 93 54-471, -34-229
marshall@diakonie-bayern.de

Dr. Barbara Erxleben

Hospiz, gemeinwesenorientierte
Altenarbeit und Familienpflege
Tel. 0911 93 54-436
Fax 0911 93 54-471, -34-436
erxleben@diakonie-bayern.de

GEMEINWESENORIENTIERTE ALTENARBEIT: Leitmotive und Aufgaben

Der Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft steigt, familiäre Strukturen verändern sich und die Zahl der allein lebenden Menschen nimmt zu. Aufgrund dieser Entwicklungen steigt auch die Zahl der auf Unterstützung und Pflege Angewiesenen. Damit geht eine wachsende Nachfrage an differenzierten Versorgungsangeboten einher, die bedarfsgerecht und qualitätsorientiert im Sozialraum ausgestaltet werden muss.

Gemeinwesenorientierte Altenarbeit nimmt soziale Fragestellungen und Bedarfslagen älterer Menschen in den Blick und berücksichtigt dabei deren individuelle Möglichkeiten, Fähigkeiten und kulturelle Prägungen. Älteren Menschen soll die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden, unabhängig von deren Lebenssituation.

DIE LEITMOTIVE

Leitmotive der gemeinwesenorientierten Altenarbeit sind:

- Selbstbestimmung und Würde
  Jeder ältere Mensch hat das Recht auf ein Leben in Würde sowie auf individuelle Entwicklung und Förderung entsprechend seiner spezifischen Besonderheiten.

- Gestaltung von Dialogen
  Handlungskonzepte und Aktionspläne werden prozessorientiert mit und von älteren Menschen entwickelt. Die Einbindung in lokale Netzwerke und die Abstimmung mit den gegebenen örtlichen, sozialen, räumlichen, ökonomischen, ökologischen, rechtlichen und kulturellen Rahmenbedingungen sichern Nachhaltigkeit.

- Teilhabechancen sichern und Ausgrenzung vermeiden
  Kompetenzen, Erfahrungen und Einstellungen älterer Menschen werden gewürdigt. Eigeninitiative wird gestärkt. Aktive Mitbestimmung und Mitgestaltung ihrer Lebensbedingungen werden ermöglicht. Wichtig ist der Erhalt und die Förderung vorhandener Stärken und Potenziale sowie eine „Milderung von Problemen“, die durch das Alter entstehen. Dadurch wird die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gefördert, insbesondere eine autonome Bestimmung der individuell gewünschten Lebens- und Wohnbedingungen.

DIE AUFGABEN

Daraus ergeben sich für die gemeinwesenorientierte Altenarbeit folgende Aufgaben:

- Förderung sozialer Netze,
- Entwicklung neuer Formen eines Hilfe-Mixes an den Bedürfnissen im Quartier orientierter Pflege- und Betreuungsangebote,
- Entwicklung von bedarfsgerechten Dienstleistungen und Angeboten sowie wohnortnaher Begleitung und Beratung,
- Aufbau lokaler Kooperationen unterschiedlicher Akteure,
- Aufbau eines wertschätzenden gesellschaftlichen Umfeldes,
- Förderung von gemeinwohlorientiertem Denken und Handeln der Bürger*innen,
- Aufbau und Gestaltung einer generationengerechten räumlichen Infrastruktur und bedarfsgerechter Wohnangebote.

Die sozialen Nahräume sind auf die Bedarfe von Menschen mit Unterstützungsbedarf ganzheitlich anzupassen und die Bewohner*innen sowie die Akteure vor Ort in die Bedarfsermittlung und die Gestaltungsprozesse einzubeziehen. Ein möglichst langer Verbleib pflegebedürftiger Menschen im häuslichen Umfeld ist nur möglich, wenn flächendeckend ein Quartiersmanagement etabliert wird und Rahmenbedingungen geschaffen sind, damit pflegebedürftige Menschen mitten im Quartier leben können.

Heidi Ott

Referentin Wohnungslosenhilfe,Straffälligenhilfe, Schuldnerberatung, Bahnhofsmission; Geschäftsführerin des Fachverbandes Evangelische Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe
Tel. 0911 93 54-439
Fax 0911 93 54-470, 34-439
ott@diakonie-bayern.de

ES GEHÖRT NICHT VIEL DAZU, UM WOHNUNGSLOS ZU WERDEN.

Hans K. führte ein glückliches Leben. Er arbeitete erfolgreich in einer großen Firma, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Doch als er vor einigen Jahren wegen mangelnder Auftragslage die Kündigung erhielt, begann sein sozialer Abstieg. Seine Frau trennte sich von ihm. Er konnte die Miete und den Unterhalt für die Kinder nicht mehr bezahlen, verlor die Wohnung und stand plötzlich auf der Straße. Durch den Kontakt zur Diakonie erhielt er übergangsweise einen Platz in einer Notunterkunft, dann einen Platz im begleiteten Wohnen. Die Beratungsgespräche gaben ihm Halt und Hoffnung. Heute hat er wieder Arbeit gefunden und sucht eine eigene Wohnung.

Das Beispiel zeigt: Es gehört nicht viel dazu, um wohnungslos zu werden. Das Problem betrifft längst nicht mehr nur Randgruppen, sondern es ist in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Der Verlust des Arbeitsplatzes, eine schwere Krankheit oder ein Scheidungsverfahren – und schon sind viele Menschen nicht mehr in der Lage, ihre Miete zu bezahlen. In vielen bayerischen Städten ist der Wohnungsmarkt völlig überhitzt, bezahlbarer Wohnraum bleibt ein knappes Gut. So werden viele Menschen wohnungslos und stehen plötzlich und wortwörtlich auf der Straße.

WOHNUNGSLOSIGKEIT KANN JEDEN TREFFEN.

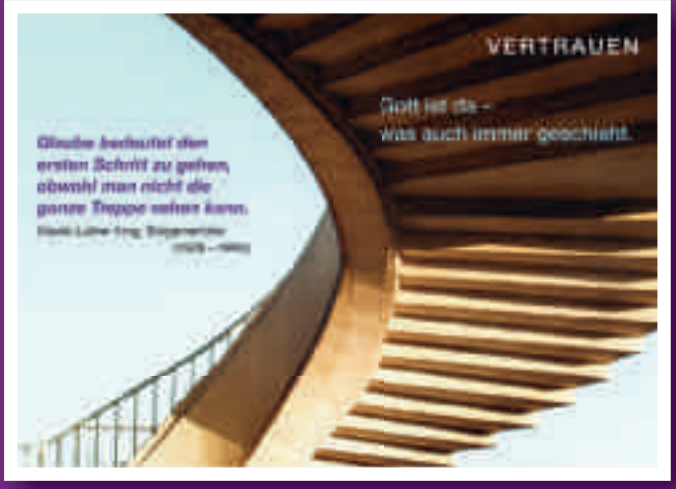
Das Beispiel von Hans K. zeigt aber auch: Wohnungslosigkeit ist kein unabwendbares Schicksal. Die Diakonie in Bayern hat vielfältige Angebote, um Menschen zu helfen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind. Dazu gehören beispielsweise Präventionsstellen, Streetwork, Notunterkünfte, Fachberatungsstellen, Tagesaufenthalte, Plätze im begleiteten Wohnen und stationäre Einrichtungen. Unser Ziel ist es, Armut und soziale Ausgrenzung zu verhindern. Wir entwickeln mit Betroffenen gemeinsam Perspektiven, um ihre individuelle Lebenssituation zu verbessern und sie bei der Integration in die Gesellschaft zu unterstützen.

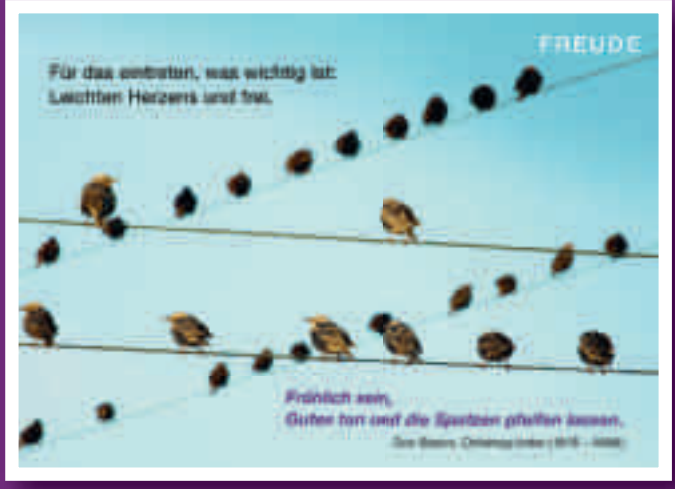
WIR SETZEN UNS EIN FÜR MENSCHEN IN WOHNUNGSNOT.

Die bayerische Verfassung garantiert in Artikel 106: „Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch auf eine angemessene Wohnung …“. Eine sichere, angemessene und dauerhaft finanzierbare Wohnung stellt die notwendige Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben dar. An dieser Latte muss sich die Politik in Bayern messen lassen. Wohnen ist ein Menschenrecht, doch was rechtlich garantiert ist, ist noch lange nicht Realität. Im Gegenteil. Unsere Mitgliedseinrichtungen berichten von einem stetigen Anstieg an Ratsuchenden. Die Verweildauer in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sowie in kommunalen Notunterkünften steigt. Früher waren vorwiegend Männer von Wohnungslosigkeit betroffen, heute beträgt der Anteil der Frauen bereits 30 Prozent. Alleinerziehende, Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, psychisch Erkrankte oder auch Menschen mit Suchterfahrung sowie Geringverdienende, arbeitslose und ältere Menschen gehören zu den Risikogruppen, die besondere, für ihre Bedürfnisse zugeschnittene Angebote auf dem Wohnungsmarkt brauchen. Deshalb fordert die Diakonie die bayerische Staatsregierung dazu auf, mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, den sozialen Wohnungsbau zu fördern, zielgruppenspezifische Wohnbauförderprogramme zu finanzieren und mehr Geld zum Ausbau der diakonischen Fachstellen zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit bereitzustellen.

WOHNUNGSLOSIGKEIT IST VERMEIDBAR

DIE WILLKOMMENSKULTUR LEBT WEITER – BEI #MeineDiakonie





Bildseiten aus dem Leporello "geliebt!", das Grundsätze kirchlich-diakonischen Handelns erläutert, von Diakonie und Landeskirche gemeinsam herausgegeben wurde und z. B. für den Einsatz bei Willkommenstagen geeignet ist, kostenfrei im Diakonischen Werk Bayern erhältlich, Bestellungen über den Online-Shop www.diakonie-bayern-shop.de

Christian Heller

Referent für Migration
Tel. 0911 93 54-377
Fax 0911 93 54-372, -34-377
heller@diakonie-bayern.de

DIE WILLKOMMENSKULTUR LEBT

Die Willkommenskultur in Deutschland und auch in Bayern lebt unvermindert weiter – zumindest bei uns in Diakonie und Kirche. Jeden Tag aufs Neue sind mehr als 300 Beratungskräfte in Voll- und Teilzeit und zahlreiche Ehrenamtliche landesweit im Einsatz, um Menschen, die in ihrer Not zu uns gekommen sind, willkommen zu heißen, ihnen eine erste Orientierung zu geben und sie – oft weit über die ersten Schritte hinaus – zu begleiten und zu unterstützen. Unsere Hilfe gilt für alle, unabhängig davon, woher der oder die Einzelne kommt, welchen kulturellen, sozialen oder Bildungshintergrund er oder sie hat und welche Religion oder ethnische Herkunft. Dabei spielt für das Engagement unserer Mitarbeitenden auch die vermeintlich „individuelle Bleibeperspektive“ keine Rolle, die verwaltungstechnisch trotzdem pauschal nach Herkunftsland, jedoch nicht nach individueller Fluchtgeschichte, jedem Asylbewerber und jeder Asylbewerberin zugeschrieben wird. Jeder Mensch ist wertvoll, hat seine Würde und seinen unverfügbaren Wert – und meist auch seinen guten Grund, weshalb er seine Heimat, Freunde und Familie zurückgelassen und sich auf einen harten, oft lebensgefährlichen Weg gemacht hat.

DIE CHANCEN DER ZUWANDERUNG

Das Jahr 2018 war trotz sinkender Zugangszahlen von Asylbewerber*innen von einer sich zunehmend verschärfenden öffentlichen Debatte geprägt. Die Diakonie hat deshalb schon früh zu „verbaler Abrüstung“ gemahnt und versucht, die Chancen der Zuwanderung für uns alle deutlich zu machen, exemplarisch am Beispiel des sich zuspitzenden Pflegemangels. Hier ist die Diakonie auch selbst als großer Anbieter von Pflegeleistungen betroffen. Es konnte zumindest ein Teilerfolg errungen werden: Die Regelungen der Ausbildungsduldung dürfen nun auch in Bayern auf die nur einjährige Pflegehelferausbildung angewandt werden. Doch noch immer verweigern viele Ausländerbehörden ihre Zustimmung zur Aufnahme einer Ausbildung, um eine „Aufenthaltsverfestigung“ der überwiegend jungen, ausbildungsfähigen und hoch motivierten Menschen zu verhindern. Die Diakonie wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass Geflüchtete in Ausbildung kommen, sowohl in der Migrationsberatung und -unterstützung als auch in ihrer Rolle als Ausbilder und Arbeitgeber. Dabei wird auch der Aspekt der „kultursensiblen Pflege“ in unserer multikulturellen Gesellschaft immer wichtiger.

DAS PROJEKT TAFF

Ein „Erfolgsmodell“ ist das Projekt TAFF (therapeutische Angebote für Flüchtlinge) zur Verbesserung der psychologisch-therapeutischen Versorgung Geflüch-teter. Das Asylbewerberleistungsgesetz beschränkt die medizinische Behandlung von Asylbewerber*innen auf akute Erkrankungen und Schmerzzustände. Selbst wenn eine Kostenübernahme durch das Sozialamt erfolgt, ist wirksame Hilfe für Betroffene aufgrund der Sprachbarriere oft nur schwer zu finden. Viele Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten lehnen eine Behandlung von Geflüchteten ohne ausreichende Deutschkenntnisse strikt ab und stehen auch einer Behandlung unter Beteiligung einer dolmetschenden Person ablehnend oder skeptisch gegenüber.

Im Rahmen des TAFF-Projekts wurde daher ein Modell mit interdisziplinären Teams entwickelt, bei dem sogenannte „Sprach- und Kulturmittler*innen“ (SKM) speziell für den Einsatz in einem therapeutischen Setting ausgebildet und geschult werden. Die beteiligten Therapeut*innen, Ärztinnen und Ärzte werden ebenso im Umgang mit den SKM-Mitarbeitenden geschult. Teil einer jeden Therapiesitzung in dieser „Triade“ zwischen Patient*in, Therapeut*in und SKM ist auch eine Vor- und Nachbesprechung zwischen SKM und Therapeut*in. Gestartet an drei Modell-Standorten, konnte das Projekt inzwischen auf neun Regionen ausgeweitet werden. Die Arbeit findet auch in der Fachwelt entsprechende Beachtung. Im Juni 2018 konnten wir einen bayernweiten Fachtag für Interessierte anbieten, der auf große Resonanz stieß. Auch das ist **#MeineDiakonie**!

ARMUT IM PARADIES?
Was gegen Armut in Bayern hilft

Sandra Schuhmann

Fachvorständin
Tel. 0911 93 54-310
Fax 0911 93 54-443, -34-310
schuhmann@diakonie-bayern.de

„Der Geist des Herrn hat mich beauftragt, den Armen gute Nachricht zu bringen“, sagt Jesus Christus in seiner Predigt in Nazareth. Diesen christlichen Auftrag möchte die Diakonie erfüllen. Deshalb ist das Thema Armut für die Diakonie kein Thema wie jedes andere: Die Hilfe für die Armen gehört zum „Erbgut“, zur „DNA“ der Diakonie.

Aus diesem Grund können wir uns nicht damit abfinden, dass es selbst im wohlhabenden Bayern viele Menschen gibt, die mit echter Armut zu kämpfen haben.

Und die Armutssituation hat sich aus Sicht der Diakonie in den letzten Jahren sogar verschärft: Immer mehr Menschen sind überschuldet, Rentnerinnen und Rentner, Alleinerziehende und kinderreiche Familien sind besonders von Armut betroffen. Auch die Kinderarmut wächst.

„Armut im Paradies? Was gegen Armut in Bayern hilft“, der Titel dieses Artikels war zugleich Thema des Jahresempfangs der bayerischen Diakonie am 25. Juni 2018 in Ingolstadt. Dort diskutierten Abgeordnete aller Landtagsfraktionen mit dem Vorstand des Diakonischen Werkes Bayern über zentrale Armutsfragen. Es herrschte parteiübergreifend Konsens, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden muss und dass es einen großen Handlungsbedarf bei der Finanzierung der Pflege gibt, um Armut wirkungsvoll entgegen zu treten.

In Bayern sind 12 Prozent der Kinder unter 15 Jahren armutsgefährdet. Über 120.000 Kinder sind auf Hartz IV angewiesen. Die Diakonie fordert ein abgestimmtes politisches Konzept zur Bekämpfung von Kinderarmut. Einzelmaßnahmen wie die Einführung des Familiengeldes in Bayern reichen nicht aus, um strukturiert gegen Armut vorzugehen. Familienleistungen sollen stattdessen gebündelt und eine Grundsicherung für Kinder, die unabhängig vom Einkommen der Eltern zu gewähren ist und sich an den tatsächlichen Bedarfen von Kindern ausgerichtet, eingeführt werden. Die Diakonie fordert, die Kindertagesstätten als „Frühwarnsysteme“ zur Bekämpfung von Kinderarmut auszubauen und die Leitungsebene der Einrichtungen dafür freizustellen.

Als Maßnahme gegen Altersarmut schlägt die Diakonie unter anderem die Einführung eines Landesgesundheitsgeldes vor, das nicht auf die Sozialhilfe angerechnet wird. Die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag hat diesen Vorschlag aufgegriffen und dafür ein Umsetzungsgutachten beauftragt.

Die Diakonie spricht sich des Weiteren für eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung aus, denn Pflege ist weiterhin ein Armutsrisiko. Der Eigenanteil bei der Pflege muss begrenzt werden und die Pflegeversicherung muss das Risiko einer langen und aufwändigen Pflege abdecken.

Für Frauen, die in Teilzeit arbeiten, und auch für Alleinerziehende, die vielfach auf Teilzeit angewiesen sind, besteht ein hohes Risiko, aufgrund geringerer Rentenansprüche später im Alter arm zu sein. Aber auch finanziell ist das tägliche Leben für diese Familien nur schwer zu gestalten. Der quantitative und qualitative Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten, wie z. B. die Ganztagsbetreuung an Schulen, ist hier ein wirksames Mittel gegen Armut.

Mit diesen politischen Forderungen, aber auch durch eine Vielfalt an Projekten zur Armutsbekämpfung setzt sich die Diakonie dafür ein, dass Bayern auch für Arme zum Paradies werden kann.

»DIE PSYCHIATRISCHE VERSORGUNG IN BAYERN IST GESTÄRKT.«

Gudrun Mahler

Sozialpsychiatrie
Tel. 0911 93 54-316
Fax 0911 93 54-470, -34-316
mahler@diakonie-bayern.de

Als letztes von allen deutschen Bundesländern hat Bayern endlich nachgezogen und ein eigenes Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (BayPsychKHG) auf den Weg gebracht. Der Hilfenteil trat am 1. August 2018, der Unterbringungsteil am 1. Januar 2019 in Kraft.

„Das Erfahrungswissen der Betroffenen wird ausdrücklich genannt; ihre Beteiligung soll tatsächlich finanziert werden. Und das Beste: Der Krisendienst soll weiter flächendeckend ausgebaut werden, wenn auch erst bis 2021“, urteilt Brigitte Richter über das neue Gesetz. Sie ist Mitglied bei „Pandora“, dem Selbsthilfeverein für Psychiatrie-Erfahrene e. V. in Nürnberg, und spricht aus, was auch die Diakonie in Bayern mit der zunächst höchst umstrittenen Rechtsverordnung zwar nicht ganz versöhnt, aber doch befriedet hat.

Mit den Änderungsanträgen der CSU-Landtagsfraktion, die Seite an Seite mit Expertinnen und Experten in eigener Sache erkämpft wurden, sowie mit einem Entschließungsantrag zur künftigen Fassung des BayPsychKHG hat der Gesundheitsausschuss im Bayerischen Landtag am 12. Juni 2018 dem Gesetz den notwendigen Richtungswechsel gegeben. Die Versorgung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung in Krisensituationen kann damit in Bayern auf eine solide Basis gestellt werden. Auch, weil die Partizipation der Selbsthilfe in der Planung und Umsetzung finanziell gesichert ist.

Kernelement ist die Schaffung eines bayernweiten Krisendienstes für Menschen in psychischen Notlagen. Im Falle einer bevorstehenden Unterbringung ist gesetzlich festgeschrieben, dass die Einbeziehung des Krisendienstes geprüft werden muss. Ebenso muss abgeklärt werden, ob neben der psychischen Erkrankung auch eine eingeschränkte Selbstbestimmungsfähigkeit vorliegt. Die persönlichen Daten werden nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in einer Unterbringungsdatei gespeichert, sondern es wird ein anonymes Register geben. Diese Maßnahmen verknüpfen Hilfe und Schutz. Nur wenn diese beiden Komponenten gleichermaßen berücksichtigt werden, findet das Gesetz die notwendige Akzeptanz aller Bürgerinnen und Bürger und erfüllt damit sein Ziel, dass psychisch erkrankte Menschen in Notsituationen Hilfe in Anspruch nehmen.

Mit der Verankerung der Krisenversorgung im BayPsychKHG wird damit die Grundlage für einen weiteren bedeutenden Baustein in der psychiatrischen Versorgung in Bayern gelegt. Die Diakonie ist sich mit der Selbsthilfe und mit den Angehörigen einig: Die Sozialpsychiatrischen Dienste sind für die Wahrnehmung der Aufgaben in der psychiatrischen Krisenversorgung prädestiniert durch ihre sozial- und gemeindepsychiatrischen Leistungsangebote, die effizient in der Region verzahnt sind. Nun kommen über das psychiatrische Krisennetzwerk aufsuchende und unmittelbare persönliche Kriseninterventionen ergänzend hinzu.

Auch wenn im Gesetz jedem der sieben bayerischen Bezirke ein Spielraum zur Organisation der Krisenversorgung eingeräumt wird, so handelt es sich doch um ein Landesgesetz, für das aus diakonischer Sicht eine Koordinierung auf Landesebene notwendig ist. Denkbar ist ein Begleitgremium, das auch für die Festlegung weiterer Regelungen und Vereinbarungen, u. a. zur Finanzierung der Leistungen, verantwortlich ist. Die Bezirke haben diesen Vorschlag der Diakonie und der anderen Wohlfahrtsverbände aufgegriffen. Jetzt gilt es, gemeinsam am Gelingen des Hilfe- und Schutzgesetzes zu arbeiten.

Marie-Elen Braun

Hilfen für Frauen mit Gewalterfahrung
Tel. 0911 93 54-370
Fax 0911 93 54-360, -34-370
braunvb3@diakonie-bayern.de

Ein tragischer Fall, leider kein Einzelfall: die Geschichte von Sabine M.* Die 26 Jahre alte Frau zieht früh aus ihrem Elternhaus aus und heiratet den 15 Jahre älteren Marc S.* Ihr Mann bestimmt zunehmend ihr Leben. Erst verbietet er ihr, auf Veranstaltungen zu gehen und Freunde zu treffen, dann soll sie nur noch mit ihm zusammen das Haus verlassen. Sabine M. hat kein eigenes Konto. Als Alleinverdiener kontrolliert ihr Mann ihre Finanzen, teilt ihr Geld genau ein und verlangt für jede ihrer Ausgaben einen Beleg. Beleidigungen und Demütigungen ihrer Person sind an der Tagesordnung. „Du Hure, du Taugenichts, jede einfache Putzfrau ist besser als du“, beschimpft er sie. Sabine M. zweifelt immer mehr an sich und versucht stets Erklärungen für sein Verhalten zu finden. Eines Abends eskaliert die Situation. Herr S. kommt spätabends betrunken von einer Feier nach Hause, bedroht seine Frau, schlägt sie ins Gesicht und wirft sie schließlich aus dem Haus. Sabine M., nur mit einem Nachthemd bekleidet, steht frierend auf der Straße. Sie wendet sich an den Frauennotruf in Hof und wird vorübergehend in einem geschützten Wohnraum untergebracht.

Das Schicksal von Frau M. ist typisch für viele von Gewalt betroffene Frauen. Die Einrichtungen der Diakonie bieten ihnen häufig die letzte Zuflucht vor ihren gewalttätigen Männern. Dort erhalten sie Schutz und Unterstützung in vielfältigster Form. Bei Bedarf bekommen sie eine Grundausstattung mit allem Notwendigen für die ersten Tage ihres Aufenthaltes. Sie können offen über vergangene Situationen und Erlebnisse sprechen, sich stabilisieren und gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen Schritte zur Lösung ihrer schwierigen Problemlage erarbeiten. Dabei ist es wichtig, ihnen Mut zu machen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Sie werden bei Behördengängen, bei der Wohnungssuche, bei der Begleitung ihrer mitgebrachten Kinder und bei weiteren anfallenden Angelegenheiten unterstützt. Für viele Frauen, die Gewalt erfahren haben, bedeutet die Eröffnung eines eigenen Kontos bei der Bank ihrer Wahl einen ersten wichtigen Schritt in die Unabhängigkeit.

Mit der Trennung vom Partner und der Aufnahme in eine Einrichtung ist für viele Frauen die Not noch nicht vorbei. So auch bei Lea K.* aus Neuburg an der Donau. Sie hat kaum finanzielle Mittel zur Verfügung, ist auf Lebensmittel von der Tafel angewiesen und muss alle Besorgungen zu Fuß erledigen, da sie kein Auto und keinen Führerschein hat. Lea K. lebt vorerst weiterhin in ständiger Angst, dass ihr Mann ihr auf der Straße auflauert, ihren Wohnort ausfindig macht und sie mit Anrufen, Nachrichten und Drohungen quält. Die Diakonie ist für sie eine wichtige Anlaufstelle, um über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen, Beratung und Begleitung zu erhalten und um weitere Hilfsangebote in Anspruch nehmen zu können.

In den letzten Jahren suchten in Bayern jährlich etwa 1.700 Frauen in Bayern mit mehr als 1.700 Kindern Zuflucht in einem Frauenhaus. Die Nachfrage übersteigt jedoch das Angebot. Es fehlt an Beratungsstellen, an Plätzen in Frauenhäusern sowie an zeitnahen Therapiemöglichkeiten für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kindern. Das geht aus einer vom Bayerischen Sozialministerium 2016 veröffentlichten Bedarfsermittlungsstudie hervor.

Deshalb ist es notwendig, ein umfassendes Versorgungs- und Hilfeschutzsystem vorzuhalten, das allen Frauen Zugang ermöglicht und sofortige Hilfe gewährleisten kann. Nötig sind eine gesicherte Finanzierung, ausreichend Personal und größere Kapazitäten in Frauenunterstützungssystemen.

*Name geändert

#MeineDiakonie

FÜR FRAUEN IN NOT.

1

2

3

4

5

6

1 | Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (am linken Bildrand) besichtigt die Schäden in Simbach

2, 3, 6 | Die Zerstörungen in Simbach durch die Flut

4 | Sabine Aschenbrenner, Bezirksstellenleitung der Diakonie (links), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (Mitte) und Judith Hartinger vom Fluthilfebüro der Diakonie in Simbach (rechts)

5 | Judith Hartinger vom Fluthilfebüro der Diakonie (im Bild vorne rechts) berät Flutopfer

#MeineDiakonie

VOR ORT HILFT

Fritz Blanz

Referent Partnerschaftsarbeit,
Katastrophenhilfe, Notfondsprogramme
Tel. 0911 93 54-265
Fax 0911 93 54-255, -34-265
blanz@diakonie-bayern.de

DIAKONIE KATASTROPHENHILFE IN BAYERN – EINE ANLAUFSTELLE FÜR MENSCHEN IN NOT

Immer wieder gehen mir Bilder von Familien in Simbach und Weilheim, von Obernzenn und Flachslanden durch den Kopf, die in wenigen Minuten alles verloren haben, weil eine Flutwelle durch ihr Haus schoss – zur Terrasse hinein und zur Haustüre hinaus. Mit wie viel Hoffnung klopften sie an die Türen der Diakonie und der Pfarrämter. Es waren Hunderte, die eine Lösung suchten, damit das Leben weitergehen kann. Über zwei Jahre betreuten die Beratungsstellen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit Opfer der Hochwasserschäden in Bayern.

Nur ungern erinnern wir uns zurück: Am 26. Mai 2016 und in den folgenden zwei Wochen gab der Deutsche Wetterdienst an die 3.000 Unwetterwarnungen heraus. In manchen Regionen fielen 130 Liter Regen pro Quadratmeter. Von Unterfranken bis Oberbayern, von Westmittelfranken bis zur niederbayerischen Grenze nach Österreich war die Diakonie Katastrophenhilfe aktiv. Simbach hatte es am schwersten getroffen. Dort starben sogar Menschen an den Folgen der Unwetter.

Noch während der verheerenden Regenfälle richtete die Diakonie Bayern Katastrophenhilfebüros ein, die von den Betroffenen kontinuierlich besucht wurden. Sie erhielten Unterstützung bei der Beantragung staatlicher Hilfen. Ihnen wurden Gebäudetrockner vermittelt. Sie konnten mit finanziellen Hilfen rechnen. Was aber das Wichtigste blieb: Sie erlebten Menschen an ihrer Seite, die Anteil nahmen an den Sorgen der Opfer. Hier konnte man sich aussprechen und auch einmal den Tränen freien Lauf lassen, wenn die Lage zum Verzweifeln war.

Zusammen mit der Caritas und dem Roten Kreuz bildete die Diakonie Passau ein Hilfsnetzwerk, das zusätzlich psychosoziale Begleitung anbieten konnte. Neben aller Beratung, finanzieller Hilfen und Sachleistungen war die menschliche Begleitung ein wesentlicher Baustein im Hilfesystem. Ob Maßnahmen für die Gemeinschaft Betroffener, psychosoziale Betreuung, Psychotherapie oder seelsorgerliche Dienste, die Helferinnen und Helfer legten Wert auf ein ganzheitliches Angebot.

„Meine Diakonie hilft“ – diese Botschaft kam an, so erlebten es die Betroffenen immer wieder im Fluthilfebüro der Diakonie. Viele Briefe von Flutopfern bestätigen, dass sie für die offenen Türen dankbar waren.

DIAKONIE KATASTROPHENHILFE – BILANZ IN ZAHLEN ZU DEN HOCHWASSERSCHÄDEN IN BAYERN:

- 28 Mitarbeiter*nnen von Kirche und Diakonie waren für die Katastrophenhilfe im Einsatz, z. T. länger als zwei Jahre.
- Über 465.000 Euro an Hilfen wurden von Kirche und Diakonie investiert.
- 130 Gebäudetrockner waren im Einsatz.
- Knapp 300 Haushalte / Familien erhielten Betreuung und Beratung sowie finanzielle Hilfen.

DAS JAHRESTHEMA 2019/2020

#MeineDiakonie

Gute Ideen sind manchmal nur ein Nebenprodukt. Gerüchteweise gilt das für Teflon – es wurde angeblich für die Raumfahrt erfunden, was jedoch nicht stimmt –, ebenso wie für den Tesafilm, der eigentlich ein Pflaster werden sollte, doch zu stark war und beim Ablösen Hautverletzungen verursachte.

Das Jahresthema 2019/2020 der Diakonie in Bayern **#MeineDiakonie** war ursprünglich ein Kommunikationsimpuls zum Verhältnis von Kirche und Diakonie, einem ‚Dauerbrenner' im Verhältnis von verfasster Kirche und der Diakonie. Warum, so die Fragestellung, ist die Diakonie eigentlich wichtig? Wie kann man das, was Diakonie tut, glaubwürdig und überzeugend kommunizieren, abseits von offiziellen Papieren und gewichtigen Aufsätzen?

Etwa ein Dutzend Menschen haben darum vor der Kamera erzählt, was die Diakonie für sie ist. Als Arbeitgeberin, als Partnerin, als Institution, die Hilfe leistet. Da ist die Kindergärtnerin aus Hof, die davon spricht, wie in ihrem Kindergarten Gespräche über Gott und die Welt möglich sind. Da ist der Chef einer Arbeitsagentur, der davon erzählt, wie partnerschaftlich er und die Diakonie zusammenarbeiten, um arbeitslosen Menschen eine Perspektive zu ermöglichen. Und da ist der Patient einer Adipositas-Klinik, dem die Diakonie beim Abnehmen hilft. Lauter kleine Geschichten, jede für sich unspektakulär, und doch ergeben die Filme in der Gesamtschau ein Bild dessen, was Diakonie sein kann. Nämlich das, was Menschen mit ihr erleben. Aus diesem Erleben entsteht Beziehung, daraus entsteht **#MeineDiakonie.**

Gewissermaßen auch aus einem Nebenprodukt – einer Skizze, die in einer langweiligen Sitzung entstanden war – entwickelte sich das Aktionslogo, das zusammen mit der Aussage #**MeineDiakonie** zu sehen ist. Das Kronenkreuz, das mit Augen und

Bild oben: Schülerinnen der Maria-Ward-Schule Aschaffenburg, Bilder unten: Fotos aus Einrichtungen der Diakonie Untermain e. V. in Aschaffenburg, Günter Fries (links) und Armutsmigrant*innen (rechts) im Diakonie-Sozialkaufhaus

Mund zu einem freundlichen Gesicht wird, macht deutlich, dass die Beziehungen, die hier entstehen, gute und im besten Fall auch heilsame Beziehungen sind. Dass Diakonie Beziehung, Identifikation und Partnerschaft ermöglicht, gilt freilich nicht nur für das Miteinander von Kirche und Diakonie. Es gilt immer dort, wo Diakonie erlebt wird.

Das Jahresthema 2019/2020 will diese Beziehung sichtbar machen. Durch Maßnahmen und Vorschläge des Landesverbandes – und dazu gehören ganz bestimmt auch weitere Filme rund um **#MeineDiakonie** –, aber auch durch Ideen der Mitglieder der bayerischen Diakonie. Denn das neue Jahresthema ist kein fertiges Projekt. Es will

mehr sein als eine Materialsammlung, es stellt ein Framework dar. Es ist eine Rahmenstruktur, innerhalb derer alle aktiv werden können, die mit der Diakonie zu tun haben. Persönliche Erfahrungen von Klienten und Klientinnen haben darin ebenso ihren Platz wie die von Mitarbeitenden, aber auch von Personalverantwortlichen, die mit der Aussage **#MeineDiakonie** um neue Mitarbeitende werben können. Auch dieser Gedanke findet sich im Aktionslogo wieder. Der Hashtag, das #-Symbol, macht genau das deutlich: Beteiligt euch. Macht mit. Sprecht mit. Erzählt eure Geschichte.

Im Laufe der kommenden zwei Jahre werden wir genau das in den Mittelpunkt unserer Kommunikation stellen: Das, was Diakonie sein kann, die Beziehungen und die Identifikation, die sie ermöglicht. Eben als **#MeineDiakonie.**

Daniel Wagner

Pressesprecher
Tel. 0911 93 54-205
Fax 0911 93 54-215, -34-205
wagner@diakonie-bayern.de

HIGHLIGHTS

15. Februar 2018

Turnusgemäß übernimmt das Diakonische Werk Bayern den Vorsitz in der Freien Wohlfahrtspflege Bayern (FWB). Bis Januar 2019 ist der Präsident des Diakonischen Werkes Bayern Michael Bammessel der Vorsitzende.

27. Februar 2018

Auf der Jahrespressekonferenz informiert der Vorstand des Diakonischen Werkes Bayern über die Attraktivität der Diakonie als Arbeitgeberin, über therapeutische Angebote für traumatisierte Geflüchtete sowie über die Auswirkungen der Pflegegesetzgebung.

7. März 2018

Mit der Gründung des Fachverbandes „End-of-Life-Care“ reagiert die Diakonie in Bayern auf den wachsenden Bedarf an Sterbebegleitung, Hospizarbeit und Palliativversorgung.

Evangelischer Fachverband für
End-of-Life-Care
in der
Diakonie Bayern

Plakatmotiv der Frühjahrssammlung

12. bis 18. März 2018

Die Frühjahrssammlung der bayerischen Diakonie vom 12. bis 18. März 2018 zum Thema Erziehungsberatung wird mit einer „Woche der Diakonie“ in Neustadt/Aisch unterstützt.

12. April 2018

Der Diakonische Rat wählt den Leitenden Kirchenrechtsdirektor Wolfgang Janowsky zum zweiten Vorsitzenden des Vorstands des Diakonischen Werkes Bayern. Er tritt die Nachfolge von Dr. Tobias Mähner an, der zum 1. Mai 2018 in den Vorstand des Diakoniewerks Martha-Maria Nürnberg wechselt.

12. Mai 2018

Zum Internationalen Tag der Pflege präsentieren sich die mittelfränkischen Wohlfahrtsverbände am Nürnberger Hans-Sachs-Platz mit Ständen und Aktionen (z. B. Flashmob).

25. Juni 2018

Auf dem Jahresempfang des Diakonischen Werkes Bayern in Ingolstadt diskutieren Landtagsabgeordnete aller gewählten Parteien über das Thema „Armut im Paradies? Was gegen Armut in Bayern hilft“.

von l. nach r.: Michael Bammessel, Präsident des Diakonischen Werkes Bayern; Eva Gottstein, MdL, FREIE WÄHLER; Doris Rauscher, MdL, Sozialpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion; Katharina Schulze, MdL, Fraktionsvorsitzende BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Bernhard Seidenath, MdL, Vorsitzender des Arbeitskreises für Gesundheit und Pflege der CSU-Fraktion; Sandra Schuhmann, Fachvorständin des Diakonischen Werkes Bayern

von l. nach r.: Oberkirchenrat Detlev Bierbaum, der Präsident der bayerischen Diakonie Michael Bammessel und leitender Ministerialrat Horst Krä

5. Juli 2018

Das Diakonische Werk Bayern veranstaltet einen Fachtag Straffälligenhilfe zum Thema „Was wirkt im Übergansmanagement?“ im Justizpalast München. Der Übergang von der Haft in die Freiheit hat einen wesentlichen Einfluss auf eine gelingende Wiedereingliederung von haftentlassenen Menschen.

Die Preisträger der Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung

10. Oktober 2018

Auf der Geschäftsführendenkonferenz des Diakonischen Werkes Bayern findet die Verleihung der Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung statt.

Plakatmotiv der Herbstsammlung

15. bis 21. Oktober 2018

Die Herbstsammlung der bayerischen Diakonie zum Thema Wohnungslosigkeit findet vom 15. bis 21. Oktober 2018 statt.

Die Mitgliederversammlung des Diakonischen Werkes Bayern

22. Oktober 2018

Mit einem Festgottesdienst in der Nürnberger Kirche St. Lorenz wird Wolfgang Janowsky in sein Amt als zweiter Vorsitzender des Vorstands des Diakonischen Werkes Bayern eingeführt. Anschließend findet die Mitgliederversammlung des Diakonischen Werkes Bayern mit der Neuwahl des Diakonischen Rats statt.

Die Preisträger des 1. Preises des Diakonie-Wettbewerbs 2018

7. und 8. November 2018

Das Diakonische Werk Bayern präsentiert sich gemeinsam mit der Diakonie Deutschland, der Stadtmission Nürnberg und der Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank) mit einem Stand auf der Nürnberger Messe „ConSozial“. Die Preisverleihung für den Diakonie-Wettbewerb 2018 findet am zweiten Messetag auf der „ConSozial extra Bühne“ statt. Es werden fünf ehrenamtliche Projekte in der Beratungsarbeit ausgezeichnet.

2. Dezember 2018

Am 1. Advent wird im Dekanat Sulzbach-Rosenberg die 60. Aktion Brot für die Welt bayernweit eröffnet unter Mitwirkung des Präsidenten der bayerischen Diakonie Michael Bammessel (im Bild links) und der Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler (im Bild rechts). Das Motto der beiden kommenden Jahresaktionen (60.–61.) lautet „Hunger nach Gerechtigkeit – 60 Jahre Brot für die Welt“.

10. bis 13. Dezember 2018

Auf Deutschlands größter Berufsbildungsmesse im Messezentrum Nürnberg stellt das Diakonische Werk Bayern mit einem Stand aus und informiert über diakonische Ausbildungen und Berufe.

Die Carrera-Bahn am Stand der Diakonie

IMPRESSUM

Herausgeber: Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.
Pirckheimerstraße 6 · 90408 Nürnberg
info@diakonie-bayern.de · www.diakonie-bayern.de
www.facebook.com/DiakonieBayern · www.twitter.com/DiakonieBayern
www.instagram.com/MeineDiakonie

Redaktion: Dr. Leonie Krüger, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Diakonischen Werk Bayern

Gestaltung: Agentur triebwerk GmbH, Nürnberg · www.agentur-triebwerk.de

Druck: die printzen GmbH, Ursensollen · www.dieprintzen.de
gedruckt auf Recyclingpapier RecyStar Polar hochweiß

Erscheinungstermin: Januar 2019

Bildnachweise:

Titelseite, S. 11, 15 und Fotos der Autor*innen auf S. 3, 8, 10, 13, 14, 17, 18, 21, 23: Stephan Minx, © Diakonisches Werk Bayern

Seite 4: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern

Seite 6: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Arbeitsrechtlichen Kommission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Seite 8: Fachtag diakonische Tischgemeinschaft in Landsberg am Lech bei der Firma Rational, Foto von Heiner Staib, Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Seite 12: Das Leporello „geliebt!“ wurde von der Grafikerin Claudia Baumann aus Augsburg gestaltet, www.claudiabaumann.de, Abdruck mit freundlicher Genehmigung; Bildmotive von Shutterstock.com: Titel: King Ta, Können: Photographee.eu; Scheitern: Zacarias Pereira da Mata; Vertrauen: Vadym Tarasov; Freude: holstphoto; Liebe: © Wolfgang Noack, Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Seite 16: Illustration „Hilfe bei psychischen Krankheiten und Sucht“ der Diakonie Deutschland von Francesco Cicolella

Seite 19: Illustration „Hilfe für Frauen“ der Diakonie Deutschland von Francesco Cicolella

Seite 20: 1) Foto von Johannes Minkus, Landeskirchenamt München; 2) Foto von Judith Hartinger, Diakonisches Werk Passau, Katastrophenhilfe Simbach; 3) Foto von Fritz Blanz, © Diakonisches Werk Bayern; 4) Foto von Johannes Minkus, Landeskirchenamt München; 5) und 6) Fotos von Judith Hartinger, Diakonisches Werk Passau, Katastrophenhilfe Simbach

Seite 22/23: Fotos von Wolfgang Grose, Diakonisches Werk Untermain e. V., Aschaffenburg, Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Seite 24/25: 7. März 2018: Logo des Evangelischen Fachverbands für End-of-Life-Care; 12. bis 18. März 2018: Plakatmotiv der Frühjahrssammlung; 25. Juni 2018: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; 5. Juli 2018: Heidi Ott, © Diakonisches Werk Bayern; 15. bis 21. Oktober 2018: Plakatmotiv der Herbstsammlung; 22. Oktober 2018: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; 7. und 8. November 2018: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; 2. Dezember 2018: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; 10. bis 13. Dezember 2018: Dr. Leonie Krüger, © Diakonisches Werk Bayern

Seite 27: Ehrenamtliche des Diakonischen Werkes Untermain e. V., Aschaffenburg, Foto von Wolfgang Grose, Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Diakonie
Diakonie
Sozialkaufhaus
Diakonie
Untermain
#MeineDiakonie

#Meine Diakonie

www.diakonie-bayern.de